

PETTERSSON, OLOF: *Chiefs and Gods. Religious and Social Elements in the South-Eastern Bantu Kingship.* — *Studia Theologica Lundensia*, 3. Lund, Gleerup, 1953, 8°, pp. 405.

Es handelt sich hier um eine theologische Doktorarbeit, die am 18. 5. 1953 der Universität Lund vorgelegt wurde. Ihr Gegenstand ist der Stammeshäuptling bei den Bantu in Südost-Afrika, vor allem bei den Nguni (amaZulu, amaXhosa, amaSwazu), den baSotho und den beTswana. Hier und da weitet Vf. seine Untersuchung aus auf die baRonga-Tonga von Mozambique, auf die baVenda von Nord-Transvaal und auf die maShona von Süd-Rhodesien. Es wäre angebracht gewesen, diese Stämme nicht in die Untersuchung einzubeziehen; denn ihre kulturelle Struktur ist wesentlich verschieden von der der Bantu in Südost. Doch ist Vf. zu beglückwünschen zu dem ausgedehnten Material, das er für diese Gruppe der Bantu peinlich genau zusammengetragen hat. Er hatte die Aufgabe gestellt bekommen zu untersuchen, welche Rolle der Stammeshäuptling hier spielt und worauf seine Autorität gegründet ist. Er kommt zu der Schlußfolgerung, daß sie auf rein religiöser Basis beruht: Der Häuptling ist vor allem der Repräsentant der Ahnen und deshalb der Mittler zwischen den Lebenden und Toten. Das ergibt sich nicht nur aus seiner Rolle im Ahnenkult, sondern ebenso aus seinen Aufgaben als oberster Richter, als einziger Bodenbesitzer, als Schützer der Anpflanzungen und als Herr der Herden.

Der verdienstvollste Teil der Dissertation ist jener, wo Vf. im einzelnen den Ahnenkult, die Ackerbauarten (Saatfest, Erstlingsopfer der Ernte, Bitten um Regen), das Ritual der Feuererneuerung und das Ritual der Einsetzung des Häuptlings und seines Begräbnisses analysiert (205—307; 333—341). Bis hierher verdient die Arbeit unsere volle Anerkennung. Es wäre lediglich ein Desideratum vorzutragen: Da es sich um Kulturen auf Grund von Ackerbau handelt, von denen ein Teil später verhirtet und militarisiert worden ist, wäre es notwendig gewesen, die beiden geschichtlichen Phasen zu trennen und in einer historischen Perspektive die Entwicklung und die Deformation aufzuzeigen, die die Ackerbauer in ihrer Struktur durchgemacht haben, als die Hirtenkultur in Südost Eingang fand und die Stammeshäuptlinge die Altersklassen und die militärische Kriegerstruktur einführten.

Was die Kapitel angeht, die von der Magie (311—323) und vom Höchsten Wesen (139—204; 323—330) handeln, so können wir weder die von Vf. suggerierten Begriffe annehmen noch die Beweise, die er anführt, um seine Hypothese zu stützen. Für Vf. scheinen Magie und Religion nicht Haltungen zu sein, die einander entgegengesetzt sind, jedenfalls nicht in Afrika: *There is no need to make any exact distinction between religion and magic in this chapter. It may be questioned whether it is possible at all to distinguish between magic and religion in African Society* (311). Wir wüßten nicht, wie eine solche verallgemeinerte Schlußfolgerung angenommen werden könnte; denn bei der Mehrzahl der Stämme liegen die Funktionen des Meisters des Ahnenkultes und die des Zauberers nicht in den Händen des gleichen Individuums.

Gehen wir nun auf die Hypothese ein, die den Begriff des Höchsten Wesens betrifft! Vf. unterscheidet zwischen *Ancestor gods*, *special heavenly beings* und *Supreme Beings*. Er leugnet, daß man bei den Bantu in Südost-Afrika von *Supreme Beings* reden könne; was danach aussehe, gehe auf Verwirrungen oder auf Einflüsse des Islam oder der missionarischen Evangelisation zurück (358). Er schließt ebenso die wenigen Fälle von *special heavenly beings* aus; denn

es handele sich dabei nicht um Gottheiten universellen Charakters, ihre Rolle bleibe auf Donner und Blitz beschränkt (359, 204). Daher gebe es keine andere Lösung als die der *ancestor gods*. Der Gott dieser Bantu ist also nichts anderes als ein Schöpfer, der erste in der Reihe der verehrten Ahnen: *The eldest ancestors, who, having been endowed with qualities belonging to heavenly beings and world creators have, at a comparatively late period, been assigned the character of High Gods* (358). Wenn Vf. zu einer solchen Schlußfolgerung kommen konnte, dann nur deshalb, weil er nicht reinlich zwischen entlebten Seelen und Gott unterscheidet (100—109); die Seelen der Verstorbenen sind für ihn *gods*. Vf. hätte außerdem unterscheiden sollen zwischen dem Kult verstorbener Familienangehöriger, der rein individuell ist — er beweist also, daß diese Bantu die Existenz eines persönlichen Fortlebens zulassen, was Vf. nicht zu glauben wagt (101) — und dem Kult der Stammesahnen, gerechnet von der 3. Generation. Er hätte die Untersuchung der National- oder Stammeshelden von der des Schöpfer- und Vergelter-Gottes trennen sollen.

Unsere Zurückhaltung wird noch größer, wo Vf. über den Bereich seiner Untersuchung, die Südost-Bantu, hinausgeht und seine regionalen Suggestionen auf die Höchsten Wesen der West- und Zentral-Bantu ausdehnt (z. B. auf die Nzambi). Wenn Vf., statt sich auf das religiöse Ritual zu beschränken, die vergleichende Mythologie und die Moral in seine Untersuchung miteinbezogen hätte, so wäre er sicher zu ganz anderen Schlußfolgerungen über den Glauben an ein Fortleben und über den Begriff des Höchsten Wesens bei den Bantu gekommen.

Rom

Prof. V. van Bulck

SHUSTER, GEORGE N.: *Religion Behind the Iron Curtain*. Verlag Macmillan Company, New York 1954. XXI u. 281 pp. \$ 4,—.

Der Verfasser, jetzt Präsident des Hunter College in New York, hat früher in Frankreich studiert, die meisten europäischen Länder bereist und nach dem letzten Kriege wichtige Posten in Deutschland bekleidet, so daß er mit den europäischen Verhältnissen vertraut ist. Diese Vertrautheit, speziell auch mit den Zuständen in Deutschland, Polen und auf dem Balkan, gibt seiner Beurteilung der religiösen Lage bei aller persönlichen Note eine sachliche Sicherheit, die wohlthuend wirkt.

Nach einer aufschlußreichen historischen Perspektive gibt Vf. einen klaren, umfassenden Überblick über die Einstellung und das Verhalten der Kommunisten gegenüber Religion und religiösen Gemeinschaften in Ostdeutschland, Jugoslawien und den osteuropäischen Satellitenstaaten, wobei er der religiösen Widerstandskraft der Katholiken, Protestanten und Orthodoxen seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Auch die inneren und äußeren Zusammenhänge sowie die Gründe für ein etwaiges Versagen werden berücksichtigt. Das Judentum unter Hammer und Sichel wird in einem eigenen Abschnitt behandelt. Am Schluß gibt Vf. eine kurze Analyse der inneren Zusammenhänge, um Wege zur Überwindung für die Zukunft zu finden.

Die Darstellung stützt sich auf Dokumente, Augenzeugenberichte und persönliche Beobachtungen. Bei aller sachlichen Zurückhaltung wird doch die grimmige Entschlossenheit der Kommunisten im Kampf gegen jede Religion, die nicht restlos kommunistenmushörig geworden ist, die bittere Ungerechtigkeit der Justiz, der